

**Zeitschrift:** Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen  
**Band:** - (1963)

**Artikel:** 20 Jahre Olma : 1943-1962  
**Autor:** Anderegg, Emil  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-948680>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 27.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

20 JAHRE OLMA

1943-1962

Zur Propagierung der Landesversorgung mit Lebensmitteln durch Mehranbau wurden in den Jahren 1941 und 1942 auch in St.Gallen mit öffentlicher Unterstützung Ausstellungen veranstaltet. Durch den Erfolg ermutigt, unterbreiteten die daran beteiligten landwirtschaftlichen Kreise der Stadt St.Gallen den Vorschlag, diese Ausstellungen zu einer jährlich wiederkehrenden Veranstaltung auszubauen.

1. *Die Gründung.* Der Milchverband St.Gallen-Appenzell, der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften des Kantons St.Gallen, der städtische Gewerbeverband und die Hauptabteilung C der Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt stellten ihre Mitwirkung in Aussicht, sofern die Stadt St.Gallen die Trägerschaft der Veranstaltung übernehmen und die organisatorische Leitung stellen würde. Hierauf beauftragte der Stadtrat den damaligen Stadtbaumeister Erwin Schenker, zusammen mit einem Ausschuß von Vertretern der interessierten Organisationen die Vorarbeiten für eine landwirtschaftliche Ausstellung an die Hand zu nehmen. So öffnete die erste Olma im Herbst 1943 ihre Pforten mit 120 Messeausstellern und 30 Viehausstellern. Die Aussteller belegten eine Hallenfläche von 4500 m<sup>2</sup>. Mit 91 500 Besuchern wurde die erste Olma zu einem ausgesprochenen Publikumserfolg. Im Jahre 1946 gewährte der Bundesrat der Olma die eidgenössische Anerkennung und damit die Gleichstellung mit den schweizerischen Messen von Basel, Lausanne und Lugano. Die nachfolgenden Zahlen zeigen stichwortartig den beachtenswerten Aufstieg der Olma. Die Zahl der Aussteller stieg von anfänglich 150 auf 1100 und das Messeareal und die Hallenfläche von 10 000 m<sup>2</sup> auf 88 000 m<sup>2</sup>. Die Besucher erreichten 1961 die erstaunliche Zahl von 325 000. Entsprechend diesen Zahlen haben sich auch die Bau- und Betriebskosten mehr als verzehnfacht. Diese Kosten sind von anfänglich 187 000 Fr. auf 2 161 000 Fr. angestiegen. In dieser Zeitspanne konnten auf eigenen Messebauten etwa 1,5 Mio Fr. sowie das Inventar im Betrage

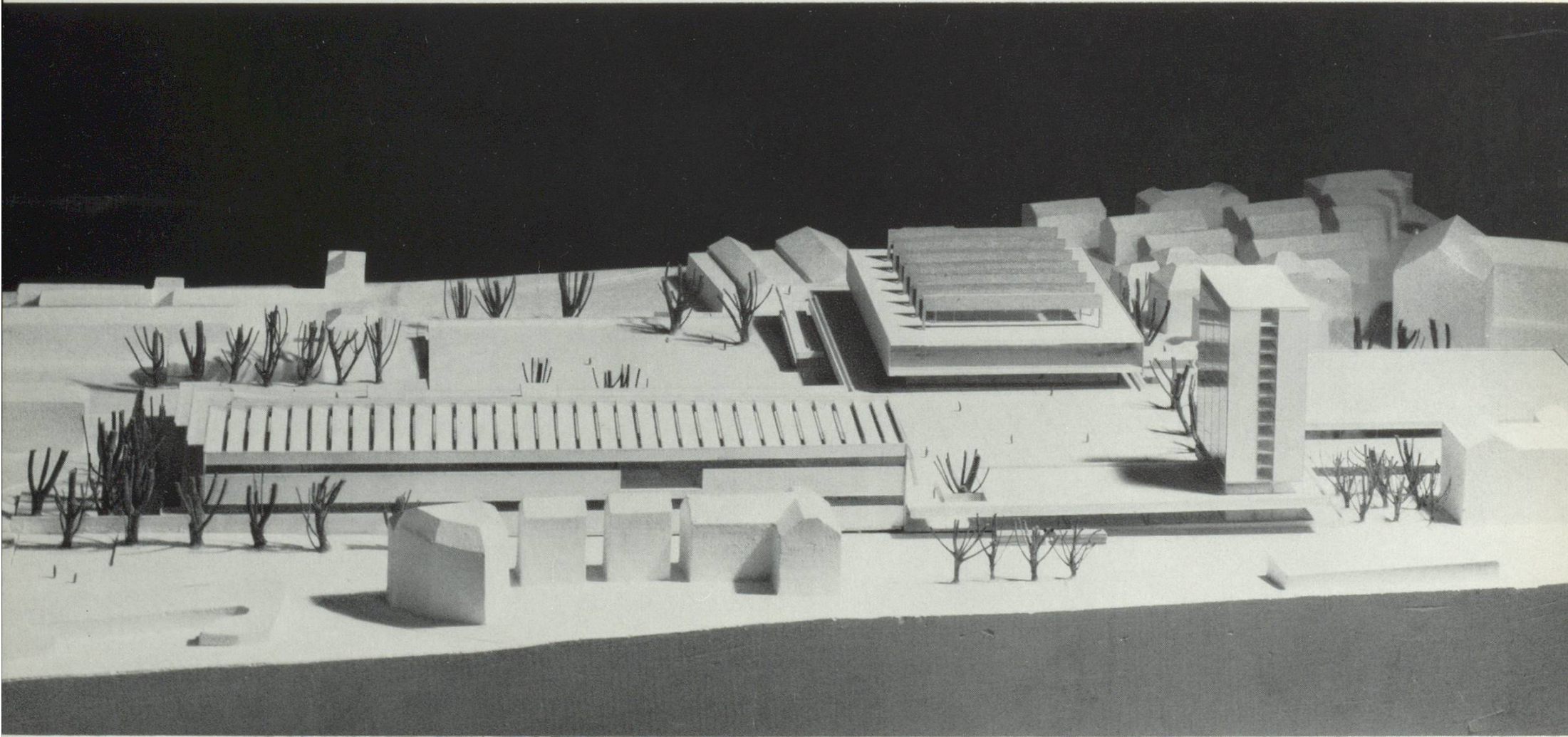
von über eine halbe Million Franken abgeschrieben werden.

2. *Die Trägerschaft.* Die Olma wurde anfänglich als Dienstzweig der städtischen Verwaltung aufgebaut. Mit der zunehmenden Entwicklung der Olma zeigte sich das Bedürfnis, sie aus der Trägerschaft der Stadt St.Gallen zu lösen und auf eine breitere, ostschweizerische Grundlage zu stellen. Nachdem nun diese Verbreiterung der Trägerschaft die Zustimmung der ostschweizerischen Kantone und der interessierten Wirtschaftszweige gefunden hatte, konnte zur Gründung einer eigenen Genossenschaft geschritten werden. Ab 1. Januar 1952 wurde die Messe auf alleinige Rechnung und Gefahr der neuen Genossenschaft durchgeführt. Die Bürgerschaft der Stadt St.Gallen stimmte am 16. Juni 1953 der finanziellen Beteiligung der politischen Gemeinde an der neuen Genossenschaft zu. Am Genossenschaftskapital von 744 000 Fr., das zur Hälfte einbezahlt ist, beteiligten sich nebst der Stadt St.Gallen die Kantone St.Gallen, Appenzell Außerrhoden und Appenzell Innerrhoden, Thurgau, Glarus, Graubünden und das Fürstentum Liechtenstein sowie landwirtschaftliche und gewerbliche Verbände des Einzugsgebietes der Olma. Als provisorisches Messeareal wurden der Olma bis auf weiteres überlassen: der Platz westlich der Tonhalle und südlich der Schulhäuser Talhof und Blumenau, der Großmannpark, der Kantonsschulpark, das Areal der alten Kavalleriekaserne an der Steinachstraße sowie der südwestliche Teil des Stadtparkes und ein Grundstück an der Sonnenstraße/Jägerstraße. Für ein allfälliges Defizit übernahmen Stadt wie Kanton St.Gallen eine Verlustdeckungsgarantie von 150 000 Fr., wovon zwei Drittel, jedoch höchstens 100 000 Fr. im Jahr, auf die Stadt entfallen, für den restlichen Drittel haftet der Kanton. Diese Verlustdeckungsgarantie mußte nur in den Jahren 1944 bis 1948 in Anspruch genommen werden. Seither hat die Olma keine öffentlichen Mittel mehr in Anspruch nehmen

3. *Der Standort.* Gemäß dem von der Bürgerschaft am 12. Juli 1953 gutgeheißenen Vertrag übernahm die politische Gemeinde St.Gallen die Verpflichtung, der Genossenschaft Olma auf dem Gebiete der Stadt Sankt Gallen ein geeignetes Messeareal unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Man war sich von Anfang an darüber klar, daß die Überlassung der Pärke und Schulhausplätze an die Olma lediglich ein Provisorium bedeuten könne, an dessen Stelle zu gegebener Zeit eine andere, definitive Lösung treten soll. Als neues geeignetes Messengelände wurde deshalb schon frühzeitig das Areal der ehemaligen Strafanstalt St.Jakob und Umgebung ins Auge gefaßt. Es ist praktisch das einzige Gebiet im schmalen Talgrund von St.Gallen, das nahe beim Stadtkern für diesen Zweck verfügbar ist.

a) Die Bemühungen der Stadt St.Gallen. Um ihrer Vertragsverpflichtung nachzukommen, hat der Gemeinderat der Stadt St.Gallen im Laufe der Jahre die zur Arrondierung des Messeareals erforderlichen Grundstücke angekauft. Es sind dies insgesamt 47 000 m<sup>2</sup> mit einem Buchwert von 1,6 Mio Fr. Zusammen mit der sogenannten Gewerbehalle an der Steinachstraße (7400 m<sup>2</sup>) könnten der Olma am neuen Standort somit rund 50 000 m<sup>2</sup> Grundfläche zur Verfügung gestellt werden. Die Olma belegte in den letzten Jahren ein Gelände von etwa 56 000 m<sup>2</sup>. Das neue Areal genügt den Erfordernissen der Messe auch im Hinblick auf deren Weiterentwicklung deshalb nur, weil mehrgeschossige Bauten vorgesehen sind. Aus der Bereitstellung des neuen, definitiven Messeareals, das der Olma auf unbestimmte Dauer im Baurecht abgetreten werden soll, erwachsen der Stadt natürlich beträchtliche Aufwendungen, weil die noch zu Buche stehenden Bilanzwerte der Liegenschaften von 1 687 000 Fr. während der nächsten 23½ Jahre vollständig abzuschreiben sind. Außerdem sollen der Olma bei nachgewiesenem Platzbedarf das Schlachthofareal, das Areal Wiedacker und kleinere benachbarte Parzellen zur Verfügung gestellt werden.

Verlegung der Olma:  
Modellaufnahme Vollausbau  
vorne rechts Haupteingang St. Jakob-Straße und Hochhaus  
dahinter Terrasse und Mehrzweckhalle  
links Längshallen mit Vorführungsplatz





Die Olma-Eröffnung ist jedes  
Jahr ein Festtag für die Stadt.  
Vertreter des Bundes, der Kantone  
und der Stadt bei der  
Besichtigung der Olma 1961

Der Stadt St.Gallen erwachsen indessen auch noch größere bauliche Ausgaben, und zwar in der Höhe von insgesamt 2 595 000 Fr. Allein der Neubau des Magazin-gebäudes der Gas- und Wasserwerke wird 1,9 Mio Fr. erfordern.

b) Die Bemühungen der Olma. Im Jahre 1957 veranstaltete die Olma einen Wettbewerb über die Überbauung des definitiven Messeareals. Das erstprämierte und zur Ausführung bestimmte Projekt wurde von den Architekten Hafner und Wiederkehr, Zug, entwickelt. Die erste Bauetappe umfaßt die Eingangsbauten an der St.Jakob-Straße und der Sonnenstraße, ein Terrassengeschoß bis zu den Längshallen, die Bauten der Mehrzweckhalle und die dazugehörigen Untergeschosse. Für die weiteren Bedürfnisse sind provisorische Hallen längs der St.Jakob-Straße, ferner solche für die Restaurationsbetriebe vorgesehen. Der Finanzbedarf für die erste Bauetappe erreicht die Höhe von 13,3 Mio Fr., woraus der Olma Jahreskosten von 1,4 Mio Fr. erwachsen. Der von der Olma aufgestellte Voranschlag zeigt, daß die Finanzierung der Neubauten durch die zu erwartenden Einnahmen als gesichert betrachtet werden darf. Am 13. Mai 1961 genehmigte die Delegiertenversammlung der Genossenschaft Olma das Gesamtprojekt sowie die Ausführung der ersten Bauetappe.

Zur Koordinierung der Interessen der Stadt St.Gallen und der Olma-Genossenschaft ist ein umfassendes Vertragswerk abgeschlossen worden, das die Verträge aus dem Jahre 1953 ablösen wird. Das nähere Studium dieses großen Vertragswerkes zeigt, daß die Interessen beider Partner bestens gewahrt worden sind.

Überblickt man den 20jährigen Werdegang der Olma, dann darf man mit allergrößter Befriedigung von einer glückhaften Entwicklung Kenntnis nehmen. Es muß indessen auch festgestellt werden, daß um die Olma Persönlichkeiten am Werke gewesen sind, welche ununterbrochen das Wachstumsproblem von der Gründung über die erweiterte Trägerschaft bis zum neuen Standort



erfolgreich zu gestalten suchten. Das Wachstumsproblem wurde nicht dem Zufall überlassen; vielmehr war ein Wille am Werke, jedem Entwicklungszustand der Olma die ihm gemäße starke und überzeugende Form zu verleihen. Es ist zu hoffen, daß dieser eindruckliche Formwille auch in der Zukunft die Olma getreulich begleiten werde.

*Dr. Emil Anderegg, Stadtammann*